

**Zeitschrift:** Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

**Herausgeber:** Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

**Band:** 58 (1980-1981)

**Heft:** 5

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

A. Z. 8001 Zürich  
Leonhardstr. 19  
12. Mai 1980  
Auflage 17 000

## zürcher student

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

# ZS

58. Jahrgang

Nr. 5



VSETH



VSU

Redaktion / Inseratenverwaltung, Leonhardstr. 19, 8001 Zürich, ☎ 01 - 69 23 88

Dies Academicus: Peinliche Nabelschau	S. 2
VSU: Kampagne erfolgreich	S. 2
ETH: Computer total?	S. 3
Kultur/Fachvereine	S. 7
WOCHENKALENDER	S. 8

### Struktur kontra Experimente

## Wo Anarchie noch gelebt wird

Die Kulturpolitik der Schweiz ist momentan wieder einmal im Zentrum des öffentlichen Interesses: Einestils wurde die Kulturinitiative von privater Seite lanciert, andernteils bemüht man sich auch in Bern um eine Neuorientierung der Kulturpolitik. Zumindest hat man dort den Willen bekundet (und das trotz allgemeiner Spareuphorie!), einer traditionellen Kulturinstitution (Pro Helvetia) mehr Finanzen zufließen zu lassen. Offenbar ist allen klar, dass wieder vermehrt Experimente, neue Vorschläge zum Zuge kommen sollten. Dies um so mehr aus dem Bereich der Kultur, da hier vielleicht noch am ehesten kreative Impulse ausgelebt werden können, ohne sogleich mit einem politischen Etikett in den Abfalleimer geworfen zu werden. Wir möchten hier ein experimentelles Theater vorstellen, das auch im Bereich der inneren Struktur nach neuen Möglichkeiten sucht: nach neuen Formen der «Mitbestimmung», die (noch) nicht völlig verklebt und verkrustet sind und eine Zusammenarbeit auf einer direkteren, demokratischeren Basis ermöglichen sollten. Das wenigstens ist die Hoffnung, die die Mitarbeiter des Theaters verbindet. Gemeint ist das Neumarkttheater. Der folgende Artikel ist aus einem Interview von Jeannine Horni und Lotti Lanz und einem Gespräch von Thomy Erhardt mit Neumarkt-Leuten entstanden.

Laut Statuten soll das Neumarkttheater ein experimentelles Theater sein. Wie aber gerade dieses Theater zeigt, kann man nicht andersartiges Theater machen, ohne gleichzeitig die Beziehungen zwischen den einzelnen Theatermachern in Frage zu stellen. Es wirkt daher sehr befremdend zu hören, dass das TaN gegen aussen ein sehr gewöhnliches Theater ist: Es gibt einen Direktor (zurzeit *Helmut Palitsch*), der von einem Verwaltungsrat gewählt wird (auf 2 Jahre) und diesem Rechenschaft ablegen muss.

Wohl kann Palitsch sein eigenes Budget aufstellen, aber der Verwaltungsrat bewilligt letztlich die Gelder, was eine massive Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Theaters darstellt.

### Ökonomische Situation

Im Unterschied zum Schauspielhaus ist das TaN nur ein *halbsubventioniertes Theater*. Konkret heisst das, dass durch die Subventionen die personelle Aufrechterhaltung des Betriebs gewährleistet ist. Die Beiträge von Stadt und Kanton sehen wie folgt aus: Stadt: 1,5 Mio. Franken, Kanton 200 000 Franken.

Nicht gedeckt sind somit Ausstattungen, Betriebskosten und Mieten.

Im Klartext bedeutet das, dass diese Kosten durch Einspielungen gedeckt werden müssen. Oder anders gesagt: *Es besteht der Zwang, erfolgreich zu sein.*

### Innerer Widerspruch!

Und genau hier liegt also der Hund begraben: Experimentelles Theater muss frei arbeiten können (das heisst, ohne auf Erfolge beim Publikum angewiesen zu sein), um wirklich seiner Bestimmung gerecht zu werden. Genau dies ist aber nicht gewährleistet.

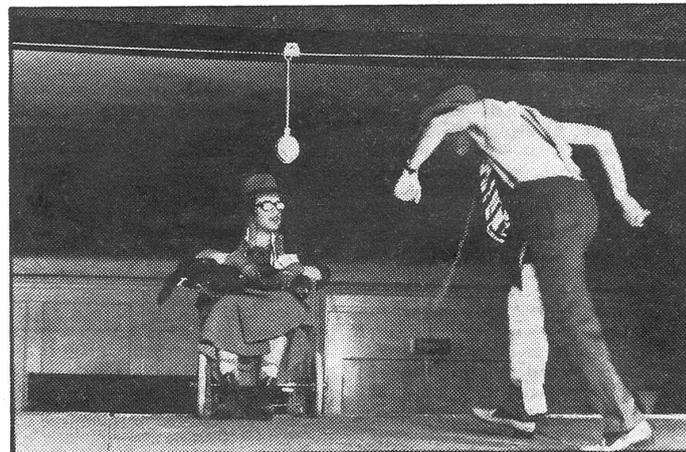
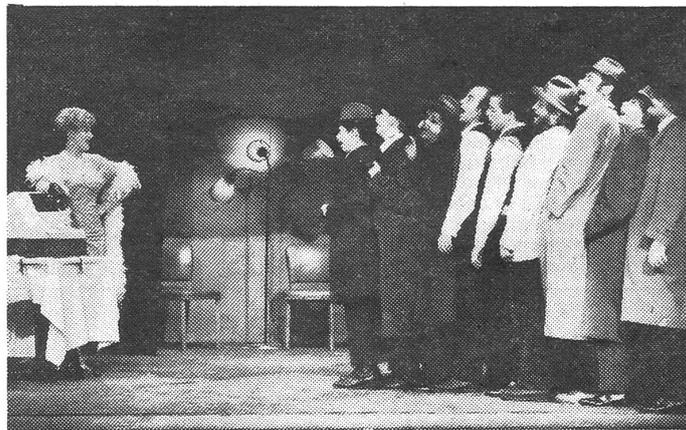
Das bedeutet also, dass der Publikumserfolg lebensnotwendig ist für das Theater. Das birgt gleichzeitig die Gefahr in sich (unter Umständen sogar unmerklich), in die Unterhaltungsindustrie abzu-

sinken, nur noch leichtverdauliches Theater zu machen.

Wenn man hier mit Deutschland vergleicht, sieht man, dass dort «alternative Theater» *voll und ganz staatlich subventioniert sind*. Auch sind dort Experimente nicht in Klein- und Kleinsttheater verbannt wie in der Schweiz! Offenbar hat man dort den inneren Widerspruch früher begriffen.

### Mitbestimmungsmodelle

Palitsch, der gleichzeitig Direktor und Hausregisseur ist, ist vor allem bei seiner Regiearbeit auf gute Zusammenarbeit mit den Schauspielern angewiesen. Wenn diese nicht wollen, kann er überhaupt nichts erreichen. Das ist auch der Grund, wieso kein Direktor absolut herrschen könnte. Es ist auch schon vorgekommen, dass die Schauspieler den Direktor ge-



Gruppenarbeit und Rollenspiel: oben Szene aus «Mahagonny» (Brecht/Weill), unten Szene aus «Endspiel» von Beckett.

feuert haben bzw. sich geweigert haben, unter diesen Umständen weiterzuspielen.

Gerade weil die Situation schwierig ist, gab und gibt es viele Versuche, die Mitbestimmung zu regeln.

Es gab zum Beispiel die verbriefte Mitbestimmung: Mit einfacher Mehrheit wurde über Neueinstellungen, Entlassungen, Spielplan usw. abgestimmt. Im Prinzip hätte also jeder die Verantwortung innerhalb des Theaters mitgetragen. Faktisch war aber nur der Direktor gegenüber dem Verwaltungsrat verantwortlich, was einer grossen Machtkonzentration in seinen Händen gleichkommt. Er hatte als einziger das Vetorecht. Das Ganze endete damit, dass sich Parteien bildeten. Es kam zu Machtkämpfen, Misstrauen beherrschte das Verhältnis unter den Mitarbeitern.

Peter Bollag: (Schauspieler) «Der Entschluss (die verbrieft Mitbestimmung abzuschaffen) war sicher kein willkürlicher, sondern resultierte aus den Erfahrungen der letzten Jahre. Das Desaster vor allem des letzten Jahres hängt ja vor allem mit dem Nichtmehrfunktionsieren der Mitbestimmung zusammen. Sie hat eine kontinuierliche Arbeit des Ensembles verhindert, künstlerisch wie letztlich auch politisch.»

### Frischer Wind

Als Palitsch kam, schaffte er diese Art der Mitbestimmung ab, da auf diese Art und Weise kein echter Meinungsaustausch mehr möglich war.

Palitsch: «Ich war, als ich als Gastregisseur hier war, bei ein paar solchen Versammlungen dabei. Das kam mir aber alles ziemlich verlogen vor. Jeder hat hinter den Kulissen versucht, sich eine Mehrheit oder eine Fraktion zu schaffen. Da fand ich, wir könnten ruhig wieder ein bisschen anarchistischer und offener werden, ein solch kleines Theater und eine solche kleine Gruppe von Menschen sollte sich durchaus unbürokratisch miteinander verständigen können. Eigentlich habe ich noch nie einen Theatermacher getroffen, der wirklich gute Ergebnisse geliefert hätte, wenn er ein absoluter Diktator gewesen wäre. Weil ein Schauspieler mit seinem Körper sehr sensibel darstellen muss, funktioniert es so nicht.»

### Neuestes «Bestimmungsmodell»

Sechser(rat) (wöchentlich): Ihm gehören der Direktor, 2 Dramaturgen, 2 Schauspielervertreter und der Hausregisseur an. Hier wird in letzter Instanz entschieden. Man versucht ein Meinungsbild zu fin-

Fortsetzung auf Seite 5

*Dies academicus:*

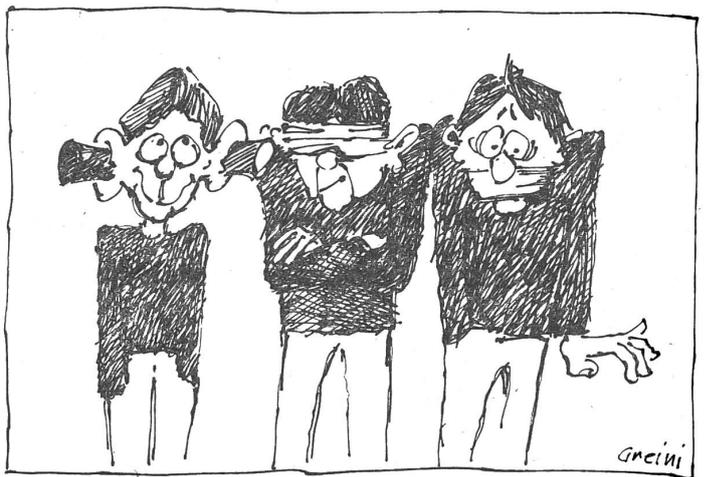
## Peinliche Nabelschau!

Die Stiftungsfeier «unserer» Universität bietet alleweil Anlass zur exhibitionistischen Selbstbespiegelung eines satten Bürgerbauches – dies ist altbekannt und wäre nicht einmal der Erwähnung im «zs» wert. Mit der Nabelschau der professoralen Alma mater ist aber unvermeidlich auch ein Blick auf eine tieferliegende Zone der Fruchtbarkeit verbunden – gemeint ist die Studentenschaft. Mit ihrer Abschaffung als offizieller Teil der Universität sind wir Studenten institutionell unter die Gürtellinie verbannt worden. Seither macht sich das gestörte Verhältnis der staatlichen Anstalt «Universität» zu ihrer eigenen Leiblichkeit in indignierten Ausrufen Luft, die wegen ihrer Mischung aus peinlicher Offenheit und schamroter Verklemmtheit eines müden Lächelns wert sind.

Zeugnis dafür waren die Abschiedsworte Wasers zum VSU. Eine peinliche Kampagne einiger Wirrköpfe (der VSU zählt über 3000 Mitglieder, die Red.) sei unser Einsatz gegen den Paragraphen 142 des Unterrichtsgesetzes gewesen. Wäre diese Ausrufung nicht als Ausdruck einer mentalen Ver-

krampfung, sondern als Zeichen einer konsequenten Haltung zu werten, so wären statt Anflügen von Absurdität bereits wieder Züge von Grandezza erkennbar, wie sie jeder überzeugten Borniertheit eigen sind. Hoffen wir für unseren Alt-Rektor das letztere – und hoffen wir auch, dass das wirklich das letzte war, was er zum VSU zu sagen hatte.

Letzter Punkt waren die Studenten auch in der Tischrede Gilgens beim Bankett im Kongresshaus. Es ist ihm dabei wieder einmal gelungen, sich als fürsichtiger Regent der Universität aufzuspielen – zum Glück fand der widerliche Auftritt erst nach Verspeisen der Eistorte statt. Unter dem Titel «Studentenschaft» stand der Versuch, gegen den VSU zu polemisieren. Durchaus der Ehre bewusst, Zielscheibe von Polemik sein zu dürfen, bleibt es dem VSU aber versagt, diese Ehre für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. Polemik ohne Witz ist keine Polemik. Zu behaupten, dass bei Gilgen die Einfälle gesprudelt seien, wäre geradezu ausfällig. Ein Beispiel für Gilgens säuselnden Geist waren seine Mutmassungen zur Abkürzung «VSU»: «Fédération Suisse des Ours!» Lustig oder gar noch lustiger war's nicht – über 3000 Moskowiten an der Universität schütteln verdrossen den Kopf ob solcher Lausigkeiten im dicken Bärenfell.



*Die Kampagne des VSU gegen § 142*

## Nur Geld verlockt?

**Nein! Die Fakten sprechen zwar gegen unseren politischen Verstand: Im Kampf gegen die Abstimmungsvorlage vom 27. April (Änderung des Unterrichtsgesetzes; Zulassungsgebühren für ausserkantonale Studenten) hat der VSU aus seinem nicht gerade überfüllten Geldbeutel rund 7000 Fr. investiert (eine genaue Abrechnung folgt später). Und das in einer Sache, die von vornherein keine direkten Erfolgchancen hatte. Was hat uns also diese Kampagne gebracht?**

Sämtliche grossen Parteien waren für Annahme der Vorlage, die SP, schlaw wie immer, beschloss Stimmfreigabe, lediglich POCH und PdA gaben eine Nein-Parole heraus, aber auch diese kleinen machten eigentlich keine richtige Kampagne. Aus diesem Grund war es dann der VSU, der als einziger effektiver Gegner auftrat. Es fiel uns also relativ leicht, ein bisschen Publizität für unsere Sache, das heisst die Anliegen der Studenten zu machen. Ohne weiteres erhielten wir die Spalten von «NZZ», «Tagi», «Volksrecht» für Artikel zur Verfügung, unsere Communiqués wurden durch die Depeschagentur verbreitet und von diversen Zeitungen bereitwillig gedruckt. Durch unsere Plakate in Weltformat (eine teure Sache!) konnte man uns in Stadt und Land antreffen, wenn sie auch durch die Plakatgesellschaft vornehmlich an ungünstigen Standorten aufgehängt wurden. Der VSU wurde also von der Öffentlichkeit wahrgenommen (auch am Abstimmungssonntag, als wir Gelegenheit zu einer Stellungnahme am Radio hatten), und vielleicht haben sich einzelne Stimmbürger gesagt, wenn die Studenten dagegen sind (natürlich aus handfesten Gründen, nicht einfach aus ständischen Interessen), dann sind wir auch dagegen (zwar doch wohl eher selten).

Ein anderer Aspekt ist eine gewisse Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (Parteien und

Gewerkschaften) oder zumindest eine Fühlungnahme. So haben wir es immerhin geschafft, einzelne SP-Sektionen zur Nein-Parole zu bringen; finanziell ist dabei für uns noch nicht viel herausgesprungen.

Am wichtigsten für uns dürfte aber die Mobilisierungswirkung

*Presseklärung des VSU zur kantonalen Abstimmung über die Änderung des Paragraphen 142 des Unterrichtsgesetzes*

## Reprivatisierung der Universität?

Der Verband Studierender an der Universität (VSU) wertet das Abstimmungsergebnis als ein Ja zur Frage einer Beteiligung der Nichthochschulkantone an den Kosten der Universität Zürich. Der VSU lehnt diese Mitfinanzierung nicht grundsätzlich ab, er wendet sich jedoch gegen das jetzt gewählte Vorgehen. Es nimmt in Kauf, dass Studenten, falls sie 3000 bis 5000 Fr. Benützungsgeld pro Jahr bezahlen müssen, praktisch aus finanziellen Gründen vom Studium ausgeschlossen werden. Wir glauben nicht, dass der Stimmbürger dazu ja gesagt hat.

Nach wie vor ist der VSU der Ansicht, dass nicht der einzelne Student zur Hochschulfinanzierung zur Kasse gehen werden darf. Damit würde der Erwerb einer qualifizierten Ausbildung in hohem Masse vom Portemonnaie des Bildungswilligen abhängig. Tendenziell kommt die Erhebung von Benützungsgeldern für die Universität der Reprivatisierung einer öffentlichen Institution gleich. Der VSU verlangt von der

bei den Studenten sein. Beim Flugblätterverteilen und Geldsammeln vor der Universität haben wir viele Leute angesprochen und auch ein sehr positives Echo gefunden. Vor allem ausserkantonale Studenten waren sich sehr wohl bewusst, was der Ausgang der Abstimmung unter Umständen für sie bedeutet, manche werden sich in ihrer Heimat dafür einsetzen, dass sie nicht selbst zur Kasse gebeten werden. Für die wenigen Teilnehmer an der Podiumsdiskussion VSU contra Studentenring ist bestimmt klargestellt, auf welcher Seite man sich wirklich für die Verhinderung eines sozialen Numerus clausus einsetzt, die Studentenring-Vertreter mussten schliesslich zugeben, dass sie nichts von der Sache verstehen.

Viele Studenten haben zwar spontan kleine Beträge gespendet, um unsere Kampagne mitzufinanzieren, aber trotzdem sind erst ein paar hundert Franken zusammengekommen. In diesem Sinne fordern wir alle auf, die noch nicht dazugekommen sind, unsere Sache zu unterstützen. Der Kampf geht weiter in den anderen Kantonen, auch dort braucht es wieder Unterstützung und Solidarität. Spenden bitte entweder bar aufs VSU-Büro (Phönixweg 5, beim Plattenhof) oder auf PC 80-56067, Vermerk § 142.

Jürg Fischer

## LESERBRIEF

**Betrifft: Ausländer als interkantonales Kanonenfutter**

Wirbel um das Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich. In seiner Kampagne gegen diesen § 142 des Unterrichtswesens hat der VSU zwar auf negative Konsequenzen für ausserkantonale Schweizer Studenten hingewiesen. Leider hat der VSU aber damit rund ein Siebtel der vom Gesetz betroffenen Studenten schlichtweg vergessen: die Ausländer.

Während im neuen Paragraphen verankert ist, dass die zusätzlichen Benützungsgeldern für Schweizer Studenten erlassen werden müssen, wenn ihr Wohnortkanton einer entsprechenden interkantonalen Vereinbarung beiträgt, besteht keine solche zwingende Vorschrift zugunsten ausländischer Studenten. Sie müssen zahlen – bis sie schwarz oder Schweizer werden. Im Extremfall müsste kein Schweizer Student zusätzliche Gebühren zahlen, dann nämlich, wenn alle Kantone der Vereinbarung zustimmen. Jeder ausländische Student aber müsste «mehr als 20 000 Franken pro Studenten und Jahr» (Beleuchtender Bericht des Regierungsrats) berappen.

«Sofern den einzelnen Studierenden zusätzliche Benützungsgeldern auferlegt werden, geschieht dies in der Annahme, dass die Nichthochschulkantone ihre Kantoneinwohner durch entsprechend höhere Stipendien unterstützen» (dito). Ich höre immer nur «Kantone!» Und so war das Ganze vielleicht auch gedacht: als Druckmittel gegen andere Kantone. Da aber nicht anzunehmen ist, dass der Rest der Welt auf dieses schweizerisch-föderative Tauziehen kantonsmässig reagieren wird, kommen die Ausländer in diesem Gangel, an dem sie sich nicht einmal beteiligen (dürfen), in jedem Fall zu kurz. In vielen Fällen werden sie sogar ihre Koffer packen müssen.

Das neue Gesetz muss mir also grundsätzlich fremdenfeindlich erscheinen. Diese Grundsätzlichkeit zu brechen liegt jetzt allein im Ermessen des Regierungsrats. Ob der wohl die Kann-Bestimmung dafür im strategischen Dschungel des neuen Paragraphen findet? Einstweilen müssen jedenfalls die Koffer griffbereit sein, was den Aufenthalt im Ausland Schweiz nicht gerade angenehmer macht.

Volker Asredan

**GD-Wahlen**

Dieses Semester finden Wahlen in die grosse Delegiertenversammlung des VSU statt, unsere Legislative; dies in Form von Briefwahlen, das heisst, jedes VSU-Mitglied erhält ein Wahlcouvert. Bis am 3. Juni können Kandidatenlisten eingereicht werden. Auskunft erteilt das VSU-Büro, Tel. 69 31 40.

**Erfolgchen**

Wie dem gewieften «zs»-Leser noch in bester Erinnerung ist, unternahm der VSU letztes Semester beim Erziehungsdirektor einen Vorstoss zur Verwendung angehäufter Gelder aus der Mensa für eine Cafeteria vor der Mensa. Der Erziehungsdirektor schrieb dann, dass diese Gelder jeweils zur Deckung von Defiziten aus anderen Mensen gebraucht würden, ging also am Puck mit der Cafeteria völlig vorbei. Der neue Mensa-Gerant aber, gar nicht faul, hat irgendwo einige alte Gartenische aufgerissen und diese nun vor sein Etablissement gestellt. Besser als nüüd. Merci, Herr Mensa-Chef!

**Weisst Du das?**

Am 23. März 1979 wurde von der Bundesversammlung ein Bundesgesetz «über den Schutz der persönlichen Geheimnisse» verabschiedet. Es ist am 1. 10. 1979 respektive am 1. 1. 1980 in Kraft getreten, nachdem niemand das fakultative Referendum ergriffen hatte! – Haben wir alle geschlafen?

Das Gesetz dient der Grundlage zur Überwachung des Post-, Telefon- und Telegraphenverkehrs «... des Beschuldigten oder Verdächtigen... wenn ein Verbrechen oder Vergehen, dessen Schwere oder Eigenart den Eingriff rechtfertigt, oder eine mit Hilfe des Telefons... Straftat verfolgt wird und bestimmte Tatsachen die zu überwachende Person als Täter oder Teilnehmer verdächtig machen und wenn die notwendigen Ermittlungen ohne Überwachung wesentlich erschwert würden...» – «Sind die

Voraussetzungen beim Beschuldigten oder Verdächtigen erfüllt, so können Drittpersonen überwacht werden...» – «Der Telefonanschluss von Drittpersonen kann stets überwacht werden, wenn der Verdacht begründet ist, dass der Beschuldigte ihn benutzt.» (...)  
«Das Verfahren ist auch gegenüber dem Betroffenen geheim.» (Art. 66 Abs. 1, 1bis und Art 66quater)

Das gleiche gilt für die Militärgerichtsordnung: Art 73: «Der Oberauditor kann diese Massnahmen auch anordnen, um eine strafbare Handlung, (...) zu verhindern».

**Lustige Zeiten mit dem Telefon!**

Im Ernst, mich hat nur erschreckt, dass anscheinend niemand, aber gar niemand etwas von diesem BG weiss. Wie kann ein solches Gesetz in einer Demokratie durchgehen, ohne dass das Referendum ergrif-

fen wird? Genossen, wacht auf! Our Brother is growing!

Ob die unser Telefon abhören oder nicht, ist scheissegal. Zu bedauern sind lediglich die Leute, die den ganzen Quark mithören müssen und zu bedauern sind die Gelder, die hier verschwendet werden, um die Demokratie und den Rechtsstaat zu untergraben.

Wer's nicht glaubt, kann es überprüfen: AS 1979, 23. März, (Amtliche Sammlung der eidgenössischen Gesetze). Raffael/VSU

**Das VSU-Büro**

ist ab sofort statt von 10 Uhr an erst ab 10.15 geöffnet und geht dafür erst um 14.15 Uhr zu (Grund: VBZ). Aber Du kannst sowieso zu fast allen Tages- und Nachtzeiten jemanden dort antreffen.

**Vernehmlassung über neues Informatikstudium**

**Computer total?**

Vom Institut für Informatik geht die Initiative für die Schaffung eines Informatikstudiums aus. Das Institut beruft sich dabei auf «verschiedenste Anregungen und Überlegungen aus der ganzen Hochschule und Praxis». Zur Diskussion stehen die Gründung einer neuen Abteilung für Informatik bzw. die Bildung einer Unterabteilung III C oder als Alternative, von studentischer Seite propagiert, ein Nachdiplomstudium. Soll die ETH vermehrt die Leute bereitstellen, für die Schaffung von Personüberwachungssystemen, Bauplatzüberwachungssystemen usw.?

Das Institut begründet seinen Vorstoss damit, dass die Nachfrage nach Informatikern in der Schweiz seit Jahren stark zunehme und der Bedarf an Fachkräften längst nicht mehr zu decken sei. Auszugsweise veröffentlichten wir im folgenden ein Papier des Instituts für Informatik, das «einer Reihe von interessierten Stellen innerhalb und ausserhalb der ETH Zürich zur Stellungnahme gestellt wurde». Wir möchten insbesondere die Studenten der Abt. III und IX bitten, sich an dieser Vernehmlassung zu beteiligen. Das Papier kann auf dem AMIV, Universitätstrasse 19, eingesehen werden.

**Thesen für eine erste Vernehmlassungsphase des Instituts für Informatik:**

Die Schulleitung der ETH Zürich hat zur Initiative der Informatiker «mit Befriedigung fest(gestellt), dass sie geeignet ist, das in der Planung 1980-84 vorgegebene Teilziel «Förderung der Ausbildung in Informatik und Computerwissenschaften» (vgl. ETH-Bulletin Nr. 146, S. 13) zu verwirklichen. Es wird damit eine empfindliche Lücke geschlossen und gleichzeitig – auf Hochschulniveau – der Anschluss an die Software-Schule Schweiz hergestellt». Im weitern hat die Schulleitung das weitere Prozedere aufgezeigt, indem für die Schaffung einer gänzlich neuen Studienrichtung ein zweistufiges Vernehmlassungsverfahren durchzuführen ist. Die erste Stufe (Art. 11 der Übergangsregelung) erfordert für die Grundsatzdiskussion grundsätzliche Thesen; erst die spätere zweite Stufe (Art. 12 der Über-

gangsregelung) wird Studien- und Prüfungspläne und die weiteren administrativen Massnahmen zum Thema haben. Somit seien nachfolgend diese Thesen vorgelegt.

**Thesen**

- Das Fachgebiet der Informatik und ihrer Anwendung hat eine Bedeutung erreicht, welche vom schweizerischen Bildungswesen berufsbildend und allgemeinbildend nicht länger nur beiläufig behandelt werden darf.
- Die Informatik umfasst heute ein breites Sortiment von Teilbereichen von der Theorie über die Konstruktion von Programmen und Systemen bis zu Anwendungen verschiedenster Art. Dieser Komplex wird sich in Zukunft noch verbreitern und an Bedeutung zunehmen.
- Auf Hochschulebene spielt die Informatik eine Doppelrolle. Sie ist Hilfswissenschaft für die meisten naturwissenschaftlichen und technischen sowie für viele andere Studienrichtungen; sie ist aber auch Hauptfach für jene, welche in Lehre, Forschung, Entwicklung und Anwendung als eigentliche Informatiker tätig sein wollen.
- Die Existenz von Fachinformatikern ist Voraussetzung für ein kompetentes Informatikangebot an jene, welche die Informatik als Hilfswissenschaft benötigen.
- Die Praxis verlangt nach Fachinformatikern in vielen Funktionen, als Spezialisten nahe beim Computer, aber auch in interdisziplinären Arbeitsgruppen bei allen grösseren Computeranwendungen und als Ausbilder.
- Der Fachinformatiker soll offen sein für Anliegen der Anwender; daher sollte seine Grundausbildung einen ausgewählten Bereich ausserhalb der Informatik einbeziehen.
- Die Ausbildung des Informatikers auf Hochschulebene lässt sich verschieden technisch oder ökonomisch. Im Hinblick auf die Ausbildung an der ETH Zürich sei im folgenden unter Informatiker der konstruktiv-technisch orientierte Informatikingenieur verstanden.
- Die normale Ausbildung zum Informatiker muss über ein Diplomstudium (8-9 Semester) erfolgen können, da Wissen und Können eines Informatikers jenen anderer Ingenieure vergleichbar sind. Das schliesst nicht aus, dass ein Nichtinformatiker zusätzliche Informatikkenntnisse in Form eines Zusatzstudiums erwerben soll und kann. Ein sol-

ches Zusatzstudium ist aber nicht das Thema des vorliegenden Vorstosses, denn für alle weiteren Informatikdienstleistungen, auch für das Angebot eines Zusatzstudiums, muss jetzt zuerst als Kristallisationskern das Diplomstudium geschaffen werden.

Die neue Abteilung für Informatik stützt sich für ihre Lehrbedürfnisse auf die vorhandene Infrastruktur der verschiedensten Institute und Lehrstühle, die schon heute einen ähnlichen Unterricht – aber nicht als Hauptstudienrichtung – an vielen ETH-Abteilungen anbieten. (Lehrplanentwürfe zeigen, dass mit bloss zusätzlichen 8-12 Semesterwochenstunden pro Semester gerechnet werden muss, wobei – wie vorgesehen – der Informatikunterricht für die Abteilungen III B und IX in keiner Weise eingeschränkt wird, sondern sogar verbessert werden kann). Forschungsleistungen sind nicht in Abteilungen angesiedelt.

– Würde die ETH Zürich auf die Schaffung einer eigenen Abteilung für Informatik verzichten, so würde sie dies keineswegs von einem Ausbau der Informatik entlasten, da auch die bestehenden Abteilungen entsprechende Bedürfnisse haben, die sich auf viele Gebiete verteilen. Nur die Schaffung eines Kristallisationskerns kann sowohl Qualität wie Quantität des Informatikangebots für die übrigen Abteilungen verbessern, ohne wegen Zersplitterung ineffizient zu werden.

– Die EPF Lausanne baut aus ähnlichen Gründen ebenfalls ein Informatikstudium auf. Die Konzentration der Informatik auf eine einzige Schule ist nicht sinnvoll. Jede der beiden technischen Hochschulen arbeitet mit Informatik und unterhält eine Computerinfrastruktur, welche ein Vielfaches einer Informatikabteilung kostet. Die Bedürfnisse an Informatikingenieuren an der ETH Zürich selber und in der Schweiz allgemein können mit einer einzigen Schule in Lausanne nicht gelöst werden. Hingegen wäre insbesondere im Fachstudium ein Semester in Lausanne an der ETH Zürich problemlos anrechenbar.

– Die Universitäten (ausser Basel) bieten alle auch Ausbildungsmöglichkeiten in Informatik an, meist als Nebenfach, teilweise (Genf, Freiburg, bald Zürich) als Hauptfach. Der ETH-Informatiker hat daneben nicht nur Platz, er ist nötig. Während die Universitäten vor allem den Wirtschaftsingenieur ausbilden und zum Teil auch den Theoretiker ausbilden, steht an der ETH der Ingenieur im Vordergrund. Und die grossen Informatikprojekte der Praxis brauchen – auch! – den Ingenieur.

**Lehrplan**

Als Basis der in Ziffer 1 erwähnten Umfrage wurde ein Lehrplankonzept erarbeitet, das nun aufgrund der Umfrageergebnisse noch zu präzisieren und zu überarbeiten ist. Die oben erwähnten Thesen stützen sich daher auf konkrete Vorstellungen eines Lehrplans, ohne dass damit dem Vernehmlassungsverfahren vorgegriffen werden soll.

Sobald die Schulleitung nach Abschluss ihrer ersten Vernehmlassungsphase den zweiten Schritt einleiten wird, kann daher den dann zumal angesprochenen Gremien ein Lehrplanentwurf unterbreitet werden.

Aufgrund des bereinigten Lehrplanentwurfs lassen sich schliessend Normalstudienplan und spezielles Diplomprüfungsregulativ direkt ableiten und den Entscheidungsinstanzen unterbreiten. Gleichzeitig sind die Änderungen des ETHZ-Reglements vorzunehmen. Das Institut für Informatik hält die Zeit für diese Schritte für gekommen.

**zürcher student ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598.

Redaktion: Thomy Erhardt, Jürg Fischer, Martin Mani, Ruth Meierhofer, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Telefon ☎ (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26 209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionschluss Nr. 6: 12. 5. 80  
Inseratenschluss Nr. 6: 12. 5. 80  
jeweils mittags

## Beim SSR steigt Deine Ferienstimmung bis aufs Dach!

### Sundecker-Super-Ferien im «Oben-ohne-Bus».

Komm auf Abenteuerreise mit dem SUNDECKER! Das Besondere: Dachterrasse, Stereo-Diskotheek, romantische Abende am Lagerfeuer, mobile Küche, Schlafen in Zweierzelten, gemütliches Reisen auf Nebenstrassen, Distanz zum Massentourismus... und eine internationale Clique von jungen Teilnehmern, die Spass haben, Spass zu haben!

### Marokko «oben ohne»

2 Wochen ab Malaga Fr. 525.-, ab Zürich inkl. Flug Fr. 1120.-. Auf Wunsch 3-Wochen-Arrangements.

### Merry England

2 Wochen inkl. Flug Fr. 870.-

### Vive la France!

2 Wochen Camargue und Côte d'Azur Fr. 610.-

### Bella Italia

2 Wochen Basel-Rom oder umgekehrt Fr. 610.-

### España Olé!

3 Wochen Südfrankreich und Spanien Fr. 865.-

### Jugoslawien und Griechenland

4 Wochen Fr. 1225.-

Verlang beim SSR den Sonderprospekt "SUNDECKER"! Tel. 01/242 30 00

 **SSR-Reisen**

**Telefonverkauf 01/242 31 31**

Bäckerstr. 40 Leonhardstr. 10

**anders als anders**  
Reisen  
für  
junge Leute.



15. Mai  
Ausfahrt  
an  
Aufahrt

eine ganztägige  
Velotour durchs  
Züribiet (40 bis  
60 km).

Bei unsicherem Wetter gibt Tel. 184 Auskunft über die Durchführung.

Du brauchst:  
Velo, Picknick,  
Regenschutz.

Anmeldung bis  
12. Mai bei uns.

Hirschengraben 7  
8001 Zürich T 251 87 55

Jeans for everybody  
**Tiffanys**  
JEANS STORE  
Stüssihofstatt 8  
8001 Zürich  
Studenten mit Legi  
10% Rabatt

**TAMA ROGERS** Fibres  
LUDWIG  
grosse Drums - Auswahl! Unterricht.  
Miete nur 50.- mon.  
**Musk BURKHARDT**  
Musikhaus Musikschule 8048 Zürich  
Badenerstr. 808 Tel. 01/624244  
**LEGI-RABATT**

## Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum  
Uni Irchel  
Zahnärztl. Institut  
Vet.-med. Fakultät  
Botanischer Garten  
Institutsgebäude  
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10  
Strickhofareal  
Plattenstr. 11  
Winterthurerstr. 260  
Zollikerstr. 107  
Freiestr. 36  
Freiestr. 26

**Frisch, freundlich, preiswert**  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



## COPY-CORNER

FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41  
Tel. 01/32 49 34

8001 Zürich  
PC 80-27780

Öffnungszeiten

Mo-Fr 08.30-18.30 /  
Sa 10.00-13.00

Fotokopien	Normal	20 Rp.	Verkleinerung	30 Rp.
	mit Legi	15 Rp.	mit Legi	25 Rp.
Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)				
Schnelldruck (ab einer Vorlage)	1-seitig		2-seitig	
	30 Ex.	4.50	9.-	
50 Ex.	5.50	10.50		
100 Ex.	7.50	14.50		
200 Ex.	15.-	28.-		
300 Ex.	21.-	38.-		
350 Ex.	23.-	42.-		
400 Ex.	25.50	44.50		
500 Ex.	28.-	52.-		
1000 Ex.	40.-	73.-		

Reinschriften

Dissertationsdruck

**Wo Anarchie . . .**

Fortsetzung von Seite 1

den, Entscheide trifft jedoch Palitsch. *Stab* (wöchentlich): Besetzung gleich wie Sechser, ergänzt um den technischen Direktor, einen Vertreter der Technik und die Sekretärin. Auch hier versucht man, sich über Diskussionen auf einen friedlichen Konsens zu einigen.

**Ensembleversammlung** (wöchentlich): Hier treffen sich einmal die Schauspieler unter sich, einmal zusammen mit den Leuten von Regie und Dramaturgie. Nebenbei gibt es noch eine separate Versammlung der Techniker.

Der Sinn dieser vielen Kleinstversammlungen ist die Diskussion über fachspezifische Probleme. Es sollen eigene Vorschläge gemacht werden können, ohne dass man sich sogleich festlegen, entscheiden muss. Es geht also um die Meinungsbildung in der Gruppe. Was den Spielplan anbetrifft, so können sowohl die Schauspieler wie auch der Sechser Vorschläge einbringen. Es besteht ein gegenseitiger Austausch, wobei man sich das ähnlich wie das Differenzbereinungsverfahren zwischen den beiden Räten im Parlament vorstellen kann.

**Möglichkeiten/Schwierigkeiten**

Ähnlich wie bei unserem Parlament besteht die Gefahr, dass diese Idee durch ihre Kompliziertheit die Demokratie völlig lähmt. Andererseits besteht die Möglichkeit für die einzelne Gruppe, sehr viele eigene Vorschläge einzubringen, aktiv ihre Gegenwart und Zukunft mitzugestalten.

Bekanntlich liegen die Löhne am TaN weit unter denjenigen des Schauspielhauses: Die Löhne für

die Schauspieler beispielsweise liegen zwischen 1800 (Anfangslohn) und 3000 Franken. Direktor Palitsch hingegen verdient 4500 Franken, was mit seiner Gesamtverantwortung und der Doppelbelastung Regie/Organisation begründet wird. *Marion Victor* (Dramaturgin): «Es wird aber mit keinem Ton erwähnt, dass bei uns die Höchstgage nicht mal 50 Prozent von jener des Schauspielhauses ausmacht – und unsere Schauspieler sind ganz sicher nicht schlechter. Damit, dass einer sich entschliesst, eben nicht an das Schauspielhaus, sondern an das TaN zu gehen, verliert er also rund 3000 Franken, das ist eine ungeheure ideelle Ausbeutung.»

Marion Victor begründet diese Unterschiede innerhalb des TaN folgendermassen:

Gegen aussen wird das vom Verwaltungsrat indirekt nicht erlaubt: ihm gegenüber ist Palitsch und nur er verantwortlich, obwohl zum Beispiel Marion Victor genau gleich informiert ist wie der «Direktor». Es scheint sich einfach so eingebürgert zu haben, dass Verantwortung-Tragen finanziell belohnt wird. Andererseits lässt sich das auch aus der speziellen Situation der Schauspieler erklären: Im deutschsprachigen Raum sind 60 Prozent aller Schauspieler arbeitslos. Zudem ist das Karrieredenken unter ihnen noch sehr stark vorhanden. Jeder weiss (und wünscht sich), dass er eines Tages ganz gross herauskommen kann.

Das heisst: es gibt Unterschiede in der Qualität und Erfahrung der Schauspieler, die nicht gelehrt werden können. Ganz im Gegenteil: die Leute selbst wollen sie aufrechterhalten, eben zum Beispiel über Lohnunterschiede. In der Gesellschaft ist es so, dass die Berufserfahrung eines Schauspielers des-

sen Marktwert bestimmt. Dieses Bewusstsein kann und will Palitsch nicht von oben durchbrechen: es wäre unsinnig. So hat man sich gemeinsam darauf geeinigt, die Löhne nach Dienstalter zu gestalten. Den höchsten Lohn, das heisst 3000 Franken, kann man aus finanziellen Gründen nicht allen bezahlen.

Zu all dem kommt, dass die Älteren ihre Berufserfahrung weitergeben, was letztlich auch allen zugute kommt.

**Ideologische Ausbeutung, warum?**

Obwohl man den Verwaltungsrat ab und zu auf die schlechte finanzielle Situation aufmerksam macht, besteht keine Aussicht darauf, dass sich in nächster Zeit daran etwas ändern wird.

Palitsch: «Man stösst hier (im Verwaltungsrat) immer auf die gleichen Stereotypen, dass leider nicht mehr Geld drin liege. Es geht sogar so weit, dass man unserem Standpunkt zustimmt, aber trotzdem nichts unternimmt.»

Warum aber nimmt man diese Ausbeutung in Kauf? Es scheint sich viel um das zu drehen, was Marion Victor den «illusionären Aspekt der Selbstverwirklichung» nennt, was sich ja gerade im häufigen Wechseln der «Mitbestimmungsform» zeigt: dieses neueste Modell ist auch bereits die dritte Form der ursprünglichen Idee Palitschs.

Peter Bollag: «Ich halte es für unmöglich und auch völlig unproduktiv, wenn eine solch zusammengewürfelte Gesellschaft so tut, als wäre sie autonom und beschlussfähig. Die Erwartungen und Wünsche nach Selbstbestimmung sind so hoch und so utopisch, dass sie gar nicht erfüllt werden können. Ich persönlich habe zurückgesteckt,

ich sehe einfach, dass man kleine Schritte machen muss und dass diese, obwohl sie vielleicht im Moment als frustrierend und sogar als Rückschritte empfunden werden, wichtiger und besser sind und uns weiterbringen. Ich finde überhaupt, dass bei der ganzen Mit- und Selbstbestimmungsdiskussion viel zu sehr vergessen wird, die psychischen Strukturen zu analysieren. Man kann sich nicht einfach ein Modell überstülpen, und dann reagiert man darauf. Die alten Verhaltensweisen sind halt unheimlich eingefahren. Der Widerspruch zwischen einerseits dem Wunsch nach Autonomie und andererseits dem Bedürfnis nach Autorität ist enorm.»

**In sich zerrissene Schauspieler?**

Hier stellt sich die Frage, wie denn Schauspieler ausgewählt werden, aufgrund welcher Eigenschaften man sie hier anstellt. Absolute Grundbedingung ist das Bewusstsein, dass man den Partner braucht, dass sich Theaterspielen in einer Gruppe vollzieht, in die man sich integrieren können muss. Schliesslich will man ja als Gruppe eine Leistung erbringen, Starkult hat keinen Platz! Marion Victor erklärt das an einem einleuchtenden Beispiel: Wenn zwei König und Bettler spielen, benötigt der König das Verhalten des Bettlers als Bettler, damit er sich wie ein König aufführen kann – und umgekehrt: Jeder ist darauf angewiesen, dass der andere seine Rolle auch spielt.

Der Widerspruch zwischen Karrieredenken und Arbeit im Kollektiv wird offensichtlich. Nur, das kennen die Schauspieler auch (siehe Zitat von Bollag), und dieses Bewusstsein um den gemeinsamen Konflikt verbindet die Schauspieler auch wieder untereinander. ●

**Keine Angst vor tiefen Preisen!**

**Dissertationen**

INBEGRIFFEN: Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Binden.

Seitenzahl	Exemplare				
	50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

**ADAG COPY-CENTER**  
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Sonneggstrasse 25 – 8006 Zürich – Telefon 01/47 35 54

10% Rabatt für Studenten  
Kontakt-Linsen-Preise auf Anfrage

Augenoptik  
Kontaktlinsen



**Welcho-Optik**  
Welchogasse 4 8050 Zürich  
Telefon 01-311 40 44

**Jeans**  
mit 10% Legirabatt bei

**GÉNYS**

Ecke Josef-Ackerstr.  
beim Brockenhaus

**theater am neumarkt**

Vorverkauf 15–19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88

Letzte Vorstellung  
**Clavigo**  
Ein Trauerspiel von J. W. Goethe  
Mo., 12. 5., 20.00 Uhr

**Nur Kinder, Küche, Kirche**  
Frauenszenen von Dario Fo/Franca Rame  
13.–17. 5., 20.00 Uhr

Nocturne  
Zum Tode von Jean-Paul Sartre  
**«Welche Entscheidung hättest Du getroffen»**  
Streitgespräch  
Fr., 16./Sa. 17. 5., 23.00 Uhr

Schöner Wohnen  
**Kafi Neumärt**  
Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse  
Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.  
Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.  
Man trifft sich – man sieht sich im Neumärt!

Keine Angst vor tiefen Preisen!



**ADAG COPY-CENTER**  
ADMINISTRATION & DRUCK AG  
Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

ISC International Students' Club. Seit 1964. Wir sind am Augustinerhof 1. Tram: Parade. Dann Richtung HB. Vor Gabelin rechts, vor Strohhof links. Ja 17.5: Ungarn-Nacht. Fr 23.5. Rock'n'Roll Party.

**Also wenn man schon den ganzen Tag, dann sollte man abends nicht auch noch.**



ab 21. Fr.  
Rock'n'Roll -  
Info im Club

Jedenfalls nicht mittwochs, freitags und samstags ab 21<sup>00</sup>. Da ist ISC-Disco, oder es gibt sogar spezielle Partys (siehe ZS-Wochenagenda), mit Musik, Drinks, gaumenzerfressenden exotischen Menüs etc. Neue Mitglieder nehmen wir freitags 22<sup>15</sup> auf (zwei Passfotos, Herren Legi Uni ETH SAL OS, Damen ab 18); provisorischer Beitritt, unverbindlich, jederzeit. Also dann.

**ETHZ**

24.-27. MAI 80

PFINGSTEN IN DER  
CASA CAPRINO BEI  
LUGANO

\*

BEWEGUNG, THEATER  
, IMPROVISATION,  
PLAUSCH  
130/170 FR.

\*

NÄHERES ZU ER-  
FAHREN BEI UNS

\*

Hirschengraben 7  
8001 Zürich T 251 87 55

**Tanzschule WINGLING**



(nur 5 Min. vom HB)

**Neue Studententanzkurse**

Standardtänze (Fox, Walzer, Cha-Cha-Cha, Rock, Tango etc.)

Mo 19. Mai 19.30  
Do 29. Mai 19.30

Nur Paare:

Mi 14. Mai 21.00  
Mo 19. Mai 21.00

Rock'n'-Roll-Kurse:

Di 13. Mai 19.30  
Mi 14. Mai 19.30

Fortgeschrittene:  
laufend neue Kurse

Parties: jeden Fr 20.30  
(für Kursteilnehmer gratis)

Studentenpreis:  
75 Fr.

**Wrangler**

Anmeldung/Kursprogramm:  
Tanzschule Wingling,  
Löwenstrasse 22, 8001 Zürich  
Tel. (01) 211 77 33 (bis 20 h)

Mit Ihrem Inserat erreichen Sie über 17 000  
Studenten und Studentinnen im Raum Zürich.  
Es lohnt sich!

**AKI**

Kath. Akademikerhaus

Hirschengraben 86

8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

**NACHTWALLFAHRT**



AUF DEN GUBEL: MI/DO, 14./15. MAI

In der Nacht auf Christi Himmelfahrt pilgern wir von Horgen-Oberdorf über Menzingen auf den Gubel. Dort feiern wir zum Abschluss Eucharistie. Heimfahrt nach dem Frühstück.

SONDERPROGRAMM + BALDIGE ANMELDUNG IM AKI!

**KATIMAVIC**

PFINGSTTREFFEN IN BAD SCHÖNBRUNN  
(FR 23.5. - MO 26.5.; 15.00-15.00)



"KATIMAVIC" heisst bei den Eskimos der Ort der Begegnung. Dieser Name ist von einer religiös-sozial engagierten Gruppe in Frankreich, die sich "Arche" nennt und die ihr Leben mit Behinderten teilt, für ihre Treffen übernommen worden.

Dieses Treffen ist für alle, die nach neuen Lebensformen suchen und die eine Alternative im Umgang mit Behinderten kennenlernen möchten.

Mit Jean Vanier, Gründer der "Arche", Paris;  
mit P.Hans Schaller SJ, Basel, u.a.

BALDIGE ANMELDUNG UND SONDERPROGRAMM IM AKI.

Filmstelle VSETH zeigt:

## The Trial – Der Prozess

Von Orson Welles (1962) Mit Anthony Perkins, Jeanne Moreau, Romy Schneider Mo/Di., 12./13. Mai, um 19.30 im ETH-Hauptgebäude F1

Eines Morgens wird der Verwaltungsangestellte Joseph K. von Polizisten geweckt, die ihm erklären, er habe sich als verhaftet, wenn auch vorläufig noch frei, zu betrachten. K. hat kein Verbrechen begangen und weiss nicht, wessen man ihn beschuldigen könnte. Doch vom Augenblick seiner Verhaftung an scheint alles um ihn herum verändert, und er selbst scheint anders zu sein. Er tritt ein in ein höllisches Labyrinth von gerichtlichen Untersuchungen, ohne mehr über den Verdacht gegen ihn zu erfahren. Ein wachsendes, unbestimmtes Schuldgefühl treibt Joseph K. schliesslich an den Abgrund der Resignation.

Die Vorlage zum «Prozess» hat sich Orson Welles bei Franz Kafka geholt; ein Kritiker hat denn auch diese Kombination zutreffend als «Allianz der Schocker» kommentiert. Die Grundidee des Films ist weniger die Ohnmacht eines einzelnen gegen eine allmächtige Obrigkeit als die Aussichtslosigkeit eines Menschen, der zu fragen beginnt und keine befriedigenden Antworten erhält. Orson Welles warnt seine Zuschauer: «Stellen Sie keine Fragen, lösen Sie keine Rätsel! Denken Sie, dass Sie einen Traum erleben, der von einer Traumlogik erfüllt ist.» Der suggestive (Alp-)Traum kann das Fürchten lehren...

**Achtung: Vorstellungen heute und morgen!**

Solidarität mit dem Volk von El Salvador

## BHG

Nationale Demonstration am 17. Mai in Bern (Abmarsch 14.15, Neuengasse)

Am Montag, den 24. März ist der Erzbischof von San Salvador, Mgr. Romero, erschossen worden. Dieser Mord ist kein Einzelfall: 1979 wurden mehr als 1000 Personen getötet, dieses Jahr sind schon 700 Arbeiter, Bauern und Studenten Opfer der Diktatur geworden.

Die neue Militärjunta, die dank der Carter-Administration an die Macht kam, hat keines der sozialen Probleme des Landes gelöst: Analphabetismus, Elend der Arbeiter und Bauern, ungeteilte Herrschaft der 14 Familien über die Wirtschaft...

Die Volksbewegung, die sich immer mehr entwickelt (unter anderem, um eine wirkliche Landreform durchzubringen), wird von der Junta hart unterdrückt: diese schickt Truppen gegen die Bauern, die Ländereien besetzen, gegen streikende Arbeiter; an Demonstrationen kommt es zu Schiessereien, so auch während der Beerdigung des Erzbischofs Romero. Diese Unterdrückung wird ausgeübt, um die Forderungen der Arbeiter und Bauern zu unterdrücken und jede Opposition auszulöschen. Die Interventionsdrohungen der USA stellen den Kampf der zentralamerikanischen Völker gegen die Diktaturen in Frage und

bedrohen die Errungenschaften der nicaraguanischen Revolution. Die Demo wird von der Koordination der Nicaragua-Komitees organisiert. Die Bresche-Hochschulgruppe ruft alle auf, an dieser Solidaritätskundgebung für das Volk von El Salvador teilzunehmen.

## BHG

Sommerkurs: Arbeiterbewegung und Sozialismus Hörsaal 222 an der Uni Mittwoch, den 14. Mai, 12.15 Uhr

Das Thema der zweiten Kurssitzung lautet: Die russische Revolution 1918-1923.

Die ersten drei Jahre nach der Revolution waren eine Periode offenen und erbitterten Bürgerkriegs mit verheerenden Folgen: rascher Verfall der Wirtschaft, furchtbare Hungersnot im Jahr 1922. Dazu kam eine sich verstärkende aussenpolitische Isolierung, denn die Revolutionen in den westlichen Industriestaaten blieben aus oder scheiterten. In der Diskussion möchten wir die Probleme dieses eher unbekanntes Abschnitts der russischen Revolution erhellen, waren doch die politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen dieser Zeit prägend für die weitere Entwicklung der Sowjetunion.

## FV Pädagogik

Das Philosophikum wird uns in der Mitgliederversammlung vom 13. Mai (12.15 im PI) vor allem beschäftigen. Diese Frage soll nämlich in der nächsten IK endgültig, d. h. endgültig (mindestens für die nächsten Jahre), geregelt werden. Wir sehen da noch Möglichkeiten, unsere Vorstellungen zum Teil einzubringen.

Der Fachverein ist darüber hinaus auch in anderen Gebieten wieder sehr aktiv. Am besten sicherst du dir die neueste Nummer des «Päda-Spatz», zu haben am PI, dort steht alles drin.



Alternatives Lehrangebot (ALA)

## Werner Mittenzwei

Sonntag, 18. Mai, 10.30 Uhr Neumarkttheater

Werner Mittenzwei, der bedeutende Literaturwissenschaftler und Brecht-Forscher der DDR, kommt auf Einladung von «Kultur und Volk» nach Zürich. Er wird seine neuesten Forschungen über die Widerstandsformen des Theaters während des Faschismus – in Besonderen auch des Schauspielhauses Zürich – in einer Podiumsdiskussion erläutern und mit Angelica Arndts, Werner Sieg und Hans-Ulrich Zbinden diskutieren, in einer Sonntagsmatinée im Theater am Neumarkt.

An der Uni Zürich wird Mitten-

zwei einen Vortrag halten und sich Interessenten zur Diskussion stellen, und zwar am Dienstag, 20. Mai (Näheres im nächsten «zs»). Wir treffen uns zur vorbereitenden Lektüre am Montag, 11. Mai um 20.00 Uhr an der Plattenstrasse 66 (3. Stock, Germanistenraum). Jedermann ist herzlich eingeladen.

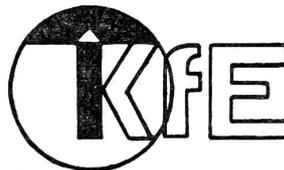
## Kritische Jus-Studenten

Der Frühling hält auch (oder wenigstens) bei den Kritischen Jus-Studenten Einzug. Der Programmvorschlagn fürs Sommersemester hat folgende Schwerpunkte: Praxisbezug, Hinterfragung des gebotenen Stoffs, Aufspüren eines möglichen grösseren Themas mit Alltagsbezug und (weiser Einsicht folgend) Vermeidung allzu grosser Belastung durch Vorbereitungs-/Materialsammlungs-/Lesearbeit in der warmen Jahreszeit. Wie das alles? Indem wir eine für Laien geschriebene Artikelsammlung zu wichtigen Rechtsgebieten (Arbeits-, Mietrecht usw.) zusammen anschauen und diskutieren, allenfalls ergänzen oder auch eigene Löcher stopfen.

Wir treffen uns jeden Montag ab 18.15 Uhr im U 41 (alte und neue kritische Juristen) die ersten Artikel werden dort verteilt.

## Kommission für Entwicklungsfragen-ETH

Entgegen der Gepflogenheit, die Ungerechtigkeit, die Gewalt, den Hunger, dieses ganze grauenhafte Elend, das in der platten For-



mel «3. Welt» steckt, mit klugen Theorien und Programmen ökonomisch, wissenschaftlich zu zerreden, haben wir im letzten Semester mit Versuchen angefangen, direkte und menschliche Kontakte zu vermitteln, nicht allein verstehen, sondern fühlbar zu machen, dass unser Thema Menschen sind, die für uns nur wirklich werden, wenn wir ihre Sorgen und Leiden, aber auch ihre Schönheiten ganz persönlich kennenlernen.

Im vergangenen Semester experimentierten wir mit Veranstaltungen wie «3.-Welt-Frust», «Entwicklungshilfe – Wer ist daran interessiert», auch mit dem INDEL-Bericht aus Sri Lanka. Nicht immer ist es uns gelungen, konsequent zu sein. Darum suchen wir weiter nach geeigneten Formen.

So kamen wir dazu, in diesem Semester zusammen mit der KfE-Uni einen kleinen Zyklus von Veranstaltungen zu bringen, der den Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen über ihre eigene, traditionelle Musik ermöglichen soll. Ein möglichst starkes Erleben der Gefühlswelt anderer Völker wollen wir erreichen. Ausser den jeweiligen abendlichen Veranstaltungen machen wir deshalb jeweils am Nachmittag des gleichen Tages oder am Tag darauf einen Workshop in verkleinertem Rahmen, bei dem ein direktes Gespräch mit



WG-Frass

## Hackbraten

Wie mache ich einen Hackbraten, der nicht mehr kostet und doch besser schmeckt als der in der Mensa?

Rezept für 6 Personen: Man vermische ca 800 g bis 1 kg Gemischt-Gehacktes, 250 g Brät, 150 g Paniermehl oder Brösmeli, 1 Ei, Petersilie, etwas Salz, Pfeffer, diverse Fleischgewürze, zum Beispiel Thymian.

Man vermische dies also von Hand, knete es gründlich durch und forme es auf dem Kuchenblech, und schon kannst Du das Ding in den Ofen schieben. Man muss einen solchen Braten übrigens nicht immer länglich formen er darf ruhig auch einmal sichel-, hammer- oder sternförmig sein. Während der Bratzeit (ca. 1 Std.) gelegentlich etwas Flüssigkeit begeben (Wasser, Wein, Bratensauce) und auch mit irgend einer Sauce servieren. Dazu passen viele Gemüse (am besten Blumenkohl mit Butter und Rahm) und Teigwaren oder Reis.

den Musikern möglich ist (Englisch- und Spanischkenntnisse nützlich), und wir zusätzliche Information, evtl. Übersetzungen von Liedertexten u. ä. abgeben.

Damit lautet unser Sommerprogramm 1980:

«Musik aus anderen Kulturen»

Di., 20. 5.:

«Estampas de Colombia», 4 Musiker, 2 Tanzpaare aus Cali, Kolumbien, mit Cumbias von der Küste und Indio-Musik aus dem Landesinneren.

Do/Fr, 5./6. 6.:

Folklore aus Palästina: Grosse Musik- und Tanzgruppe

Im Juni:

«Sounds of Soweto»: Eine ehemals offizielle, jetzt exilierte südafrikanische Musik- und Tanzgruppe.

BERNIE'S HAT IHRE KRAGENWEITE.

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glatzentrum

Mit Legi 10% Rabatt

# WOCHENKALENDER 12.-18.5.80

Der Wochenkalender steht allen zur Verfügung, die eine Veranstaltung ankündigen wollen, die das Interesse der Studenten finden könnte. Der Platzbedarf ist beschränkt, eine Ankündigung im Wochenkalender soll daher 80 Anschläge (insbesondere bei regelmässigen Veranstaltungen) nicht überschreiten. In diesem Rahmen ist die Publikation gratis. Zurückweisen müssen wir Ankündigungen, bei denen es eindeutig um kommerzielles Interesse geht, oder bei denen man auch mit gutem Willen kein studentisches Interesse vermuten kann. Redaktionsschluss ist jeweils Mittwoch 12.00 Uhr der Vorwoche.

## Regelmässig:

### montags:

- **AG Latein:** VSU-Büro, Phönixweg 5 12.15
- **KJS:** Sitzung, U 41 18.15
- **Kritische Jus-Studenten (KJS):** Treffpunkt im U41 18.15
- **EHG:** Arbeitsgruppe Ökologie und Politik (AGÖP), Voltastr. 58 19.00
- **AKI:** Bibelgespräch, Clubraum 20.00

### dienstags:

- **AKI:** Santa Messa per gli studentici 18.15
- **Loch Ness:** Bar & Diskothek, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

### mittwochs:

- **NV (Naturwissenschaftlicher Verein):** Vorstandssitzung, Universitätstr. 19 12.00-13.00
- **POCH-HG:** Schulungskurs «Zur gesellschaftlichen Funktion der Uni», HS 217a 12.15-14.00
- **BHG:** Sommerkurs «Arbeiterbewegung und Sozialismus», Uni-HS 222 12.15-14.00
- **HoV der Christlichen Wissenschaft:** Zwischenmenschliche Beziehungen, Uni-HS 212 12.15
- **Fabek (aarg. Bez.-Lehrer):** Studienberatung und Treff Zi 333 ab 12.15
- **FV Geschichte:** Historikerkaffee im Hist. Seminar 16.00
- **AKI:** Eucharistiefeier 19.15

### donnerstags:

- **Stipendienberatung VSETH/VSU:** Beratung, ETH-Polyterrasse, Büro Z 91 10.00-13.30
- **FV Ethnologie:** Studienhilfe, Beratung durch Studenten (-innen), Ethnologisches Seminar 12.00-14.00
- **AMIV:** Diskussion, Erfahrungsaustausch, gemütl. Zusammensein, AMIV, Universitätstr. 17.30
- **SHG-SP Uni-Gruppe:** Treff im Lichthof bei den roten Tischen 18.00
- **AKI:** Kammerorchester 19.30
- **Loch Ness:** Bar & Diskothek, Clausiusstr. 33 20.00-24.00

### freitags:

- **EHG:** Beiz, Zmittag im Foyer für 4.50 Fr., Hirschengraben 7 12.15

## Diese Woche:

### Montag, 12. Mai

- **AKI:** Anmeldung Kletterkurs, Hirschengraben 86
- **EHG:** Film «Ce gamin là» von Renaud Victor, Uni-Hörsaal 204 12.15
- **Filmpodium:** «The Postman Always Rings Twice», Movie 1 3, 5, 7, 9
- **Filmstelle VSETH:** «The Trial» («Le procès») von Orson Welles, ETH-HG F1 19.30

### Dienstag, 13. Mai

- **FV Pädagogik:** Mitgliederversammlung, Pädagogisches Institut 12.15
- **Hönggerberg-Film:** «Majstor I Margareta» von A. Petrovic, ETH Hönggerberg, HIL-E3 18.00
- **Filmstelle VSETH:** «The Trial» («Le procès») von Orson Welles, ETH-HG F1 19.30
- **Studentenbibelgruppe:** «Gewaltlosigkeit», ein Abend, gestaltet von der politischen Gebetsgruppe, Helferei, Kirchgasse 13 19.30
- **FV Geschichte:** Historikerfätsch, VSETH-Keller, Leonhardstr. 19 19.30
- **AKI:** Beginn Kletterkurs 20.00, Anmeldung Nachtwallfahrt, Hirschengraben 86
- **EHG:** Kreativer Tanz mit Madeleine Mahler, 3 Lektionen à 3 Stunden, Info und Anmeldung bei EHG, Hirschengraben 7 Tel. 251 87 55
- **FV Ethnologie:** Palaver: Funktion der Assistenten, Varia, Uni-HS 217 11.00-13.00

### Mittwoch, 14. Mai

- **KfE:** «Zur Wirtschaftsbeziehung Schweiz-Südafrika», Diskussion über wirtschaftspolitische Möglichkeiten, Uni-HS E21 19.30
- **KfE/AG 3W/AAB:** Südafrikas Apartheid und die Schweiz, Investitions- und Handelsboykott? UNI HS E21 19.30
- **FV Psychologie:** Psychodisco, VSETH-Keller, Leonhardstr. 19 20.00-2.00
- **AKI:** Nachtwallfahrt auf den Gubel, Treff im Klubraum, Hirschengraben 86 22.00

### Donnerstag, 15. Mai

- **EHG:** Velotour im Zürbiet (40-60 km), Anmeldung und Näheres bei EHG, Hirschengraben 7, Tel. 251 87 55

## Freitag, 16. Mai

- **Filmpodium:** «Kiss To Morrow Goodbye», Movie 1 3, 5, 7, 9
- **Kulturkarussell «Rössli», Stäfa:** «Der Dra-Dra», mit dem mobilen Drachentheater. Grosse Drachentöterschau in 8 Bildern mit Musik von Wolf Biermann, «Rössli», Stäfa 20.30

## Samstag, 17. Mai

- **Filmpodium:** «Kiss To Morrow Goodbye», Movie 1 3, 5, 7, 9
- **Nicaragua-Komitees d. Schweiz:** Solidarität mit dem Kampf des Volkes von El Salvador. Nationale Demonstration in Bern, Abmarsch Neugengasse Bern 14.15
- **Jugendhaus Drahtschmiedli:** Mai-Fätsch, Wasserwerkstrasse 17/21 ab 14.00
- **ISC:** Ungarn-Fest, Gulasch-Essen, Augustinerhof 1 20.00

## !! Früherer Red.schluss !!

Weil uns diese Woche ein Tag fehlt (Do — Auffahrt), sind wir darauf angewiesen, möglichst viele Texte schon heute zu haben: Also Redaktionsschluss heute, Montag 12.00 Uhr. Später können wir nur noch dringendes Material berücksichtigen. Die Redaktion

- **Aktionsgruppe «Rote Fabrik»:** Grosses Fest in der Roten Fabrik: Fronttheater, Funk-Express, Long John & the Cann Family, Shift ab 21.00

## Sonntag, 18. Mai

- **Aktionsgruppe «Rote Fabrik»:** Grosses Fest in der Roten Fabrik: Liliput, Sperma, Mother's Ruin, Out ab 14.00

## WOCHENPROGRAMM



12.-18. Mai 1980  
Nr. 5  
Sommersemester 1980

- |                           |  |   |
|---------------------------|--|---|
| <b>Mittwoch, 14. Mai</b>  | Polyterrasse, HSA Hönggerberg und Schwimmbäder:<br><b>nur Mittagslektionen</b>   | ♦ |
|                           | HSA Fluntern: <b>offen</b>   | ♦ |
|                           | Kantonale Anlagen: <b>geschlossen</b>  | ♦ |
| <b>ASVZ-Sportartikel:</b> | Verkauf von ASVZ-Leibchen zu 7 Fr. und ASVZ-Trainingstaschen zu 25 Fr. an der Auskunftsstelle des ASVZ, Polyterrasse   |   |
| <b>Tennis:</b>            | <b>Tenniskurse, feste Stunden Tennis für die 2. Periode:</b><br>Anmeldungen für die Periode vom 2. Juni bis 4. Juli werden ab Montag, 19. Mai, entgegengenommen. Anmeldungen ab 10 Uhr, der Nummernblock liegt ab 8 Uhr vor dem Schalter auf<br>Zürcher Hochschulmeisterschaften im Tennis vom 28./29., eventuell 30. Mai:<br><b>Anmeldeschluss:</b> Mittwoch, 21. Mai, 16 Uhr |   |
| <b>Jazz:</b>              | Zusatzstunden Jazzanfänger jeweils Mittwoch, 11.15-12 Uhr im Gymnastikraum, Polyterrasse   |   |
| <b>Joga:</b>              | Joga-Einführungskurs vom 3. Juni bis 19. Juni, Dienstag und Donnerstag, 11.15-12 Uhr im Gymnastikraum, Polyterrasse<br><b>Anmeldungen:</b> ab 12. Mai an der Auskunftsstelle des ASVZ, Teilnehmerzahl beschränkt   |   |
| <b>Haltungsturnen:</b>    | Haltungsturnen prophylaktisch, jetzt auch in der HSA Fluntern, jeweils Dienstag, 17.30-18.15 Uhr, Halle 0  |   |
| <b>Fussball:</b>          | Schweizer Hochschulmeisterschaften: Dienstag, 13. Mai, 17 Uhr HSA Fluntern, ETH/UNI Zürich   |   |
| <b>Windsurfing:</b>       | Ausleihe von Windsurfbrettern für Kursabsolventen (1 Tag oder Wochenende) Montag-Freitag, 13.45-14.30 Uhr in der HSA Hönggerberg   |   |